Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 9 (1899)

Heft: 10

Rubrik: Die Lepra

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 10. 9. Jahrgang der deutschen Ausgabe. Oktober 1899.

Inhalt: Die Lepra in der Provinz Santa-Fe. — Sozialhygieinisches, der Alkohol. — Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit zwei menschliche Gefühle. — Korrespondenzen und Heilungen: Menstrualkolik; Cholerine; Weisse Salbe und Herzkrankheiten; Nervosität, Menstrualkoliken und weißer Fluß; chronische Lungenentzündung; Hämorrhoiden; nervöse Kopfschmerzen; chronischer Gelenkrheumatismus und Hüftweh; Lungenentzündung; Krampfadern; Diarrhöe; Brustschmerzen und Atembeschwerden mit Husten; Erbrechen; weißer Fluß. — Veterinärheilungen: 2 Fälle von Sehnenverstauchungen bei Pferden. — Verschiedenes: Das Wachsen der Fingernägel.

Die Lepra*)

in der Provinz Santa-Fe. — Mutmaßliche Ursachen dieser schrecklichen Krankheit. — Ihr gegenwärtiges Verschwinden.

(Aus dem Spanischen übersetzt von Dr. Imfeld.)

Es sind ungefähr sechs Monate verflossen, seitdem Dr. Santos aus der Stadt Corrientes nach Santa-Fe kam, um hier, in San José del Rincón nach den Ursachen zu forschen, welche in unserer Provinz die Lepra zum Verschwinden gebracht haben.

Im Werke « Tradiciones y Recuerdos » (Ueberlieferungen und Erinnerungen) des Dr. Lassaga wird erwähnt, daß im Jahre 1792 die Lepra in der Provinz Santa-Fe sich so sehr verbreitet habe, daß am 19. September desselben Jahres die Provinzial-Regierung sich genötigt sah, den Chirurgen Dr. Manuel Rodriguez zu berufen und ihn zu beauftragen, an einem dazu geeigneten Orte der Stadt, ein den Vorschriften der Hygieine entsprechendes Spital einzurichten. Aber ungeachtet der sanitären Maßregeln dieses Arztes und des Repräsentanten der Regierung von Buenos Aires kam es infolge der Fahrläßigkeit des Volkes doch vor, daß Leprakranke ungestört in den Straßen der Stadt verkehrten, bis Dr. Fontàn in der La Guardia (die Wacht) genannten, isolierten Gegend ein wirkliches Lazareth einrichtete.

Der berühmte Pater Castañeda hatte in diesem Lazareth die Seelsorge der Kranken übernommen.

An obige Thatsache anschließend, will ich nun, auf Grundlage eigener Beobachtung, einer Mutmaßung Raum geben, welche vielleicht dazu geeignet sein mag, dem ärztlichen Studium über die Ursachen der Lepra zum Ausgangspunkte zu dienen.

Ich persönlich erinnere mich an wenigstens 8 Fälle von Lepra, welche hier im kleinen Ort San José del Rincón, in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 30 Jahren vorgekommen sind.

*) Im Anschluß an unseren, in der letzten Nummer der Annalen beendeten Artikel über die Lepra, können wir nicht umhin, folgende in der in Buenos Aires erscheinenden Zeitung « El Nacional » publizierte Mitteilung zu veröffentlichen, welche uns übrigens vom Autor persönlich zugeschickt worden ist und welche wir aus dem Spanischen übersetzt haben. Jeder persönlichen, sachlichen Meinungsäußerung uns enthaltend, betrachten wir die uns auf so freundliche Weise zugegangene Mitteilung als einen immerhin interessanten Beitrag zur Kenntnis der Aetiologie und des Wesens des Aussatzes, und statten dem Autor hiermit unsern aufrichtigen Dank ab.

(Redaktion der Annalen).

Die Leprakranken waren zu jener Zeit auf der andern Seite des Flußes Colastiné isoliert, wo sie eine Anhöhe bewohnten, welche der „Hügel der Kranken" (Loma da los enfermos) genannt wurde.

Später, da zu jener Zeit der oben angegebene Ort nicht leicht zugänglich und es deshalb sehr mühsam war den Kranken die Lebensmittel zu bringen, welche die Barmherzigkeit der Leute ihnen bestimmte, wurden die Leprösen auf Veranlassung der Ortsbehörde und des Pfarrers Concordio Massi nach dem diesseitigen Ufer des Flusses versetzt, dort wo gegenwärtig der Hafen Colastiné besteht.

Wir können nun mit Bestimmtheit festsetzen, daß dieser neue Wohnungsplatz zum Grabe der damals in unserer Provinz noch herrschenden Lepra wurde, denn seitdem ist kein neuer Fall von wirklichem Aussatz mehr beobachtet worden.

Isolierung, angemessene hygieinische Vorsichtsmaßregeln, sowie geeignete Präventivmittel, waren die große Aufgabe, welche die Aerzte sich zur Bekämpfung der Krankheit gestellt hatten, und man nimmt auch gemeiniglich an, daß das Erlöschen der Krankheit diesen klugen Maßregeln zu verdanken gewesen sei.

Wir wollen nun aber unsererseits suchen ausfindig zu machen, weshalb in der Provinz Santa-Fe, welche doch von einem Flusse bespült ist, die Lepra nicht mehr vorkommt, währenddem in den Provinzen von Entre Rios und Corrientes dieselbe noch immer besteht und durch die große Zahl ihrer Fälle die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich zieht.

Warum kommt z. B. die Krankheit in den hochgelegenen und kühlen Gegenden von Salta, Cordoba, Tucumàn, Jujuy und Mendoza nicht vor?

Warum tritt die Krankheit nur bei Leuten von geringer Erziehung, namentlich bei Inselbewohnern so häufig auf, währenddem sie bei civilisierten Leuten wenig oder gar nicht bekannt ist?

Die Bewohner unserer Inseln ernähren sich fast ausschließlich mit dem Fleische des Carpincho*) und genießen nur dann Rindfleisch oder andere, bessere Nahrung, wenn sie in irgend eine Stadt oder auf einen Markt kommen, um dort den Ertrag ihrer Jagd zu verkaufen; das Fleisch des Carpincho wird auch meistens sehr oberflächlich gebraten und somit halbroh verzehrt.

Nun aber ist der Carpincho eines jener Tiere, welche einige Naturforscher zur Familie des Schweines klassifiziert haben, und zwar wegen seines großen Reichtumes an speckartigem Fett; dies ist freilich ein Irrtum, denn es gehört unbedingt zu den Nagetieren.

Es ist allgemein bekannt, daß im Schweine Trichinen vorkommen können, und daß durch den Genuß des Schweinefleisches sich beim Menschen die Krankheit entwickeln kann, welche Trichinosis genannt wird; diese Krankheit ist in einigen Ländern Europas aufgetreten und vor Kurzem hat man auch in unserer Bundesstadt Buenos Aires Gelegenheit gehabt, dieselbe kennen zu lernen.

Der Grund, warum die jüdische Religion den Genuß des Schweinefleisches verboten hat, liegt entschieden darin, daß sie durch dieses hygieinische Gesetz die Verbreitung der Lepra zu verhindern suchte.

Da der Carpincho nun auch sehr viel Speck hat und da, wie wir schon erwähnt haben, unsere Inselbewohner sich fast ausschließlich mit dem Fleische dieses Tieres ernähren, ist es mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, und liegt die Schlußfolgerung nahe, daß in diesem Amphibium sich nicht auch eine Art Trichine entwickelt,

*) Carpincho, ein zur Familie der Fischotter gehöriges Tier.

welche durch den Genuß des mehr oder weniger rohen Fleisches in den menschlichen Körper eindringt, dort einen günstigen Nährboden findet und durch ihre weitere Entwicklung die Lepra erzeugt!

Sollte der Wechsel in der Nahrung nicht dazu beigetragen haben, die Entwicklung der Lepra einzuschränken?

Thatsache ist es, daß in der Provinz Santa-Fe nach der gänzlichen Ausrottung des Carpincho und der Fischotter, infolge der uneingeschränkten Jagd, auch die Lepra aufgehört hat zu bestehen.

Sollte das ein bloßer Zufall sein?

In Anbetracht der großen Zunahme der Bevölkerung der Provinz Santa-Fe sollte man doch glauben, daß wenigstens einige Fälle von Lepra noch vorkommen sollten; doch ist das absolute Gegenteil zu konstatieren, nämlich das vollständige Verschwinden der Krankheit.

In Corrientes und Entre-Rios, wohin gegenwärtig die durch die Verfolgung der Jäger verscheuchten Carpinchós und Fischotter sich geflüchtet haben und in großer Zahl zu finden sind, nähren sich nun die Küstenbewohner mit dem Fleische dieser Tiere, gerade so, wie es die Leute unserer Provinz vor 30 Jahren thaten.

Auch hat in den Inseln der dortigen Provinzen gleichzeitig mit der Einwanderung obiger Tiere, und noch unterstützt durch den Mangel hygieinischer Schutzmaßregeln und die Nichtisolierung der Kranken, die Lepra augenfällig zugenommen.

Freilich müssen wir zugeben, daß sowohl der Carpincho als die Fischotter schon seit undenklichen Zeiten längs des ganzen Flußufers verbreitet waren; dem können wir aber entgegensetzen, daß wohl nicht alle Carpinchós, und nicht zu jeder Zeit, von der parasitären Krankheit befallen gewesen seien, welche wir bei ihnen voraussetzten. So wie die Pest oder andere Krankheiten von Zeit zu Zeit sich epidemisch ausbreiten, so ist es auch in unserem Falle möglich, daß die Keime der Krankheit erst nach längerer Latenz wieder sich entwickeln und vermehren.

Wenn es möglich wäre, durch statistische Angaben die ersten Fälle von Lepra festzusetzen, welche sich in unserer Republik oder z. B. in Buenos Aires gezeigt haben, und von da den Weg ausfindig zu machen, welchen die Krankheit verfolgt hat, um nach Santa-Fe zu kommen oder auch in die andern Provinzen, wo sie noch endemisch lokalisiert ist, dann wäre freilich der ärztlichen Wissenschaft das beste Mittel zu ihrer Orientierung gegeben.

Es kommt aber jedenfalls der ärztlichen Wissenschaft zu, als Sachverständige, das Fleisch der obengenannten Tiere dem mikroskopischen Studium zu unterwerfen. Wollte Gott, daß unsere bescheidenen Winke denjenigen, welche sich der hypokratischen Wissenschaft gewidmet, zur Leitung dienen möchten, um ein Mittel zu finden, die Menschheit von dieser schrecklichen Krankheit zu befreien.

San José del Rincón, im Mai 1899.

Domingo y Benez, Sohn.

Sozialhygieinisches.

Von Dr. med. **Georg Liebe**, St. Andreasberg i. Harz.
(**Hygieia**, 10. Jahrgang, Heft 5.)

Der Alkohol.

Der Alkohol strömt in Fluten über unser liebes Vaterland, als sei er nicht ein schädliches Völkergift, sondern ein Wohlthäter der Menschheit. Wir sind so weit, ich möchte sagen heruntergekommen, daß wir uns ohne Alkohol gar keine Geselligkeit mehr denken können. „Die Menschen trinken", sagt der Professor der phy-